

# Gemeinschaftsschul-Eltern in Angst vor Lockerungen

**KIEL** Der Landeselternbeirat (LEB) der Gemeinschaftsschulen fordert, spätestens nach Beendigung der Abschlussprüfungen sämtliche Schulen wieder zu schließen. Es sei nicht abzusehen, wie sich die Infektionszahlen bei Corona entwickeln werden. „In dieser Situation auch die Schulen zu öffnen, stellt selbst unter den beschlossenen Hygienevorgaben ein unüberschaubares Risiko dar. Es erweckt den Eindruck, dass hier der Versuch am lebenden Objekt unternommen wird“, schreibt LEB-Vorsitzender Thorsten Muschinski in einem offenen Brief an Bildungsministerin

Karin Prien. Außer mit dem Ansteckungsrisiko in der Schule argumentiert der Elternvertreter mit Hürden bei der Schülerbeförderung. Unter Wahrung des Mindestabstands müsste die Zahl der Busse verdrei- oder vervierfacht werden. Dies sei unrealistisch. Die Zeugnisnoten sollten auf Grundlage der bisher erbrachten Leistungen erteilt werden, schlägt Muschinski vor. Durch freiwillige Leistungen solle man sich noch verbessern können. Das Home-Schooling gelte es noch auszubauen. Derzeit sind die Gemeinschaftsschulen nur für die Neunt- und Zehntklässler geöffnet, die ab

dem 11. Mai den Ersten Allgemeinbildenden oder den Mittleren Schulabschluss ablegen. Gleiches gilt für Abitur-Prüflinge sowohl an Gemeinschaftsschulen als auch Gymnasien.

Mit seiner Absolut-Forderung steht Muschinski allein. „Ich erlebe in unseren Reihen ganz unterschiedliche Auffassungen, und alle muss man ernst nehmen“, sagt Claudia Pick, Vorsitzende des Landeselternbeirats für Gymnasien. „Am wichtigsten ist es, das Augenmerk auf eine Optimierung des Lernens auf Distanz zu lenken“, betont sie. Denn selbst bei einer teilweisen Wieder-

eröffnung müsse man sich darauf einrichten, dass ein Großteil der Schüler aus Platzgründen zu Hause bleiben müsse.

Die Landesschülervertretung der Gemeinschaftsschulen distanzierte sich nach einer Telefonkonferenz ausdrücklich von dem Offenen Brief der Eltern: „Wir hoffen auf eine weitere Teilöffnung des Schulbetriebs“, sagte Sprecherin Amelie Grothusen. Als nächstes sollten diejenigen an die Reihe kommen, denen im nächsten Jahr ein Abschluss bevorsteht. „Alles, was jetzt an Unterricht fehlt, wird sonst negative Konsequenzen haben“,

warnet Grothusen. Als weitere Stufe plädiert sie für Fünft- und Sechstklässler. Diese könnten weniger eigenständig lernen als Ältere. Ähnlich wie Grothusen äußerte sich die Landesschülersprecherin für Gymnasien, Anna Weigand.

Auch die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft ist dafür, „sutje zu gucken, wie ein Mindestmaß an Schule wieder stattfinden kann“, wie es Geschäftsführer Bernd Schauer formuliert. „Allerdings wird es bis zum Sommer angesichts nötiger Corona-Auflagen sicher nicht mehr so sein, dass jeder Jugendliche jeden Tag in die Schule kommen kann.“ *fju*